

Das Ausstellungsprojekt für 1985



Leben und Arbeiten im Industriezeitalter

Eine Ausstellung zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns seit 1850



Lokomotivfabrik Krauss & Comp. auf dem Marsfeld in München. Auslieferung der 1.000sten Lokomotive. Aquarell von Friedrich Perlberg, München 1882. Foto: Krauss-Maffei AG, München

Hier und in den kommenden Nummern des MonatsAnzeigers werden einzelne Abteilungen der Ausstellung in loser Folge in einer Vorschau vorgestellt.

Die wichtigsten Industriezweige in Bayern

Die hier überblickartig skizzierten Industriezweige werden in enger Verknüpfung von technologischer Entwicklung und Arbeitssituation in der Ausstellung zu sehen sein. Historische Maschinen, Produkte und Fotos sollen dem Besucher grundlegende Arbeitsvorgänge nicht nur durchschaubar, sondern nach Möglichkeit auch praktisch nachvollziehbar vermitteln.

Im Jahr 1854 ließ König Maximilian II. (1848–1864) ein Gutachten über den Stand der Industrialisierung in Bayern erstellen. Es ergab, daß damals die Schwerpunkte der industriellen Entwicklung in Nürnberg, Fürth, Hof und dem Vogtland, in Augsburg, Kaufbeuren, Kempten und in der Pfalz lagen. München und Oberbayern rangierten noch hinter den genannten Regionen. Nicht geschlossene Industriegebiete wie etwa an der Ruhr, sondern gehäufte Fabrikansiedlungen in kleineren Regionen kennzeichnen Bayerns Weg in das Industriezeitalter. So zeigt die Wirtschaftsgeschichte Bayerns seit etwa 1850 ein vielfältiges Bild industrieller Aktivität. Sowohl in den für den allgemeinen europäischen Industrialisierungsprozeß entscheidenden Bran-

chen – Maschinenbau, Textilindustrie, Chemo- und Elektroindustrie – als auch in einigen speziell für Bayern bedeutsamen Produktionszweigen, wie der Keramik- und Glasherstellung, dem Brauereiwesen und dem Bergbau lassen sich Einführung und Entwicklung industrieller Fertigungs- und Bearbeitungsmethoden aufzeigen. Darüber hinaus spielte die Hausindustrie (Heimarbeit) besonders in den ländlichen Regionen Oberfrankens und der Oberpfalz bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg keine unwesentliche Rolle. Die Metallindustrie entwickelte sich aus handwerklichen Anfängen zu großen Industriebetrieben, wie Krauss-Maffei in München oder der aus der Buz'schen und der Cramer-Klett'schen Fabrik in Augsburg bzw. Nürnberg hervorgegangenen MAN. Dampfmaschinen und Lokomotiven, Turbinen, Schnellpressen, Werkzeugmaschinen bis hin zu großen Eisenarchitekturen waren die Hauptprodukte dieses besonders intensiv expandierenden Industriezweiges. Als Indikator für den wirtschaftlichen Aufschwung gilt auch die Zahl der Dampfmaschinen in Bayern, die sich zwischen 1861 und 1889 von 491 auf 3.819 erhöhte.

Die Textilindustrie Bayerns folgte der allgemeinen Entwicklung vom handwerklich gefertigten Leinen zum industriell erzeugten Baumwollstoff. Neben der Mechanischen Baumwollspinnerei in Augsburg, der ersten im Zollvereinsgebiet,

sind in den 1850er Jahren besonders Gründungen im nordbayerischen Raum zu verzeichnen, in Hof, Bayreuth und Bamberg.

Die chemische und die elektrotechnische Industrie erreichte in Deutschland vor dem 1. Weltkrieg eine nahezu weltmarktbeherrschende Stellung. Die deutsche Chemie produzierte beispielsweise seit 1900 knapp 90% aller synthetischen Farbstoffe der Welt. Den größten bayerischen Anteil daran hatte die 1865 im damals bayerischen Ludwigshafen gegründete BASF. Die Fortschritte in der Elektrotechnik führten seit den 1880er Jahren zu einer raschen Elektrifizierung wesentlicher Lebens- und Arbeitsbereiche. Maßgeblich bestimmend für den Weg der bayerischen Elektroindustrie war die Sigmund Schuckert'sche Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, deren Produktion in den späten 1880er Jahren bis zur Fusion mit Siemens & Halske 1903 Kohlebogenlampen, Zähler, Schaltgeräte und vor allem Scheinwerfer, sowie elektrische Bahnen umfaßte.

In der Nahrungsmittelindustrie ermöglichte die Entwicklung der maschinellen Kühlung durch Linde seit 1878 eine jahreszeitliche unabhängige Herstellung, Lagerung und Beförderung von Lebensmitteln. Die dadurch z.B. erheblich gesteigerte Bierproduktion verdrängte teilweise den in Arbeiterkreisen weit verbreiteten Branntwein.

Auch in der Montanindustrie Oberbayerns und des östlichen Frankens spielte die Entwicklung neuer Technologien in Abbau und Aufbereitung, besonders die Einführung der Elektrizität bei Grubenmaschinen und in der Bewetterung, eine bedeutende Rolle.

In der für Ostbayern wichtigen Glas- und Keramikindustrie blieben die Herstellungsverfahren auch für die zunehmend Bedeutung erlangende Industriekeramik im wesentlichen gleich. Die gesteigerte Nachfrage ließ Keramikgeschirr zu einem Massenartikel aller sozialen Schichten werden.

C.F., N.G., U.K.

Zur Information über die gesamte Ausstellung ist ein Falblatt als Beilage zum MonatsAnzeiger 34/1984 erschienen.